



## ÖKOLOGIE DER WILDKATZE

BAYERISCHE  
FORSTVERWALTUNG

IdeenReich.Wald



■ © Rainer Primbs, Umweltzentrum Schloss Wiesenfelden

### Wildtier oder verwilderte Hauskatze?

Die in Deutschland verbreitete Europäische Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*) ist keine verwilderte Hauskatze, sondern ein echtes Wildtier, das schon seit mindestens 300 000 Jahren in den Wäldern Europas lebt. Die Hauskatze dagegen stammt von der nubischen Falbkatze (*Felis silvestris lybica*) ab und gelangte erst mit den Römern nach Mitteleuropa.

### VERBREITUNG

In Deutschland dehnte sich der Bestand der Wildkatze noch vor 150 Jahren bis in die Lüneburger Heide und Mecklenburg-Vorpommern aus. Der Verlust geeigneter Lebensräume sowie rücksichtslose Verfolgung im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts führten jedoch dazu, dass Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Baden-Württemberg und auch Bayern um 1930 als völlig wildkatzenfrei galten. Im Jahr 1934 erhielt die Wildart in ganz Deutschland eine ganzjährige Schonzeit. Der hohe Flächenbedarf und die relativ geringe Reproduktionsrate erschweren jedoch bis heute die Regeneration der Wildkatzenpopulation.

Gegenwärtig existieren zwei weitgehend isolierte Schwerpunktorkommen der Wildkatze. Die größte Teilpopulation erstreckt sich über die bewaldeten Mittelgebirgsregionen von Rheinland-Pfalz, Saarland, Nordrhein-Westfalen und Hessen. Sie hat Anschluss an das letzte größere Vorkommen in Mitteleuropa, das in Südwestdeutschland, Nordost-Frankreich, Luxemburg und Südost-Belgien beheimatet ist. Der zweite Verbreitungsschwerpunkt befindet sich im Bereich der Bundesländer Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Der deutsche Gesamtbestand wird derzeit auf etwa 5 000 Tiere geschätzt, der Großteil lebt im südwestdeutschen Verbreitungsareal.

In Bayern wurde die Art durch Auswilderung von Nachzuchten aus Zoos und Tierparks wieder angesiedelt. Zwischen 1984 und 2008 wurden insgesamt knapp 600 Tiere in die Freiheit entlassen. Im Spessart und in der



■ Die Wildkatze galt bis ins 20. Jahrhundert (zu Unrecht) als gefährliches Raubtier. Bis 1934 wurde sie rücksichtslos verfolgt und gejagt. Quelle: Jagd-Album von Strassgschwandtner, Tafel 3 „Anstand auf wilde Katzen“.

Rhön scheint die Wildkatze nach Erkenntnissen des Bund Naturschutz e. V. (BN) wieder Fuß gefasst zu haben. Auch in den Haßbergen hat der BN die Art seit 2007 nachgewiesen. Aus dem Fichtelgebirge liegt ein Totfund aus dem Jahr 2003 vor. Im Winter 2008 wurde in der Nähe von Amberg das Vorkommen der Wildkatze festgestellt.



■ Wildkatzen haben recht kurze Beine und sinken mit ihren kleinen Pfoten leicht im Schnee ein. Daher meiden sie im Winter schneereiche Gebiete. © Rainer Primbs, Umweltzentrum Schloss Wiesenfelden

## LEBENSRAUM

Kernlebensraum der Wildkatze ist Wald, wobei die Art strukturreiche Wälder bevorzugt. Der Waldumbau und die naturgemäße Waldbewirtschaftung tragen also zur Förderung der Wildkatze bei. Ein Wildkatzenhabitat muss diverse Tagesverstecke und warme, trockene Verstecke für die Jungkatzen aufweisen. Diese können sich in Dickichten und Brombeergestrüpp, unter Wurzeltellern oder Baumhöhlen, in alten Bauen von Fuchs und Dachs, aber auch in Jagdkanzeln oder in Holzpoltern befinden. Weibchen mit Jungtieren sind auf besonders hochwertige Lebensräume angewiesen. Sie benötigen trockene, ungestörte und sichere Versteckmöglichkeiten für die Jungenaufzucht

und gute Nahrungsressourcen in der Nähe. Während der Aufzuchtphase wechselt die Katze mit ihrem Nachwuchs mehrmals das Versteck, so dass ein gewisses Angebot an sicheren Unterschlupfmöglichkeiten zur Verfügung stehen muss.

Lichte Waldstrukturen erhöhen die Biotopqualität, da die Wildkatze sich hier sonnen kann. Für die Jagd nach der wichtigsten Beute, den Mäusen, sucht der kleine Beutegreifer zum Beispiel Waldränder, Verjüngungsflächen oder waldrandnahe Wiesen auf. Darüber hinaus sind Vernetzungsstrukturen innerhalb des Streifgebiets und als Anschluss an die übrige Wildkatzenpopulation wichtig. Das können Hecken oder eng benachbarte Gehölzgruppen in der Feldflur, gewässer-



■ Naturgemäße Waldbewirtschaftung schafft strukturreiche Wälder, den optimalen Lebensraum für Wildkatzen. Als Tagesverstecke nutzt die Wildkatze gerne bodennahe Strukturen, wie zum Beispiel Totholz. © Tobias Bosch, LWF

begleitende Vegetation oder ein großes, zusammenhängendes Waldgebiet sein. Phasenweise und bei entsprechend deckungsreicher Struktur nutzen die Tiere auch das Offenland, zum Beispiel bei der Nahrungssuche. Die Wildkatze ist ein relativ guter Schwimmer und hält sich gerne im Bereich von Gewässern auf, da diese meist ein reiches Beutetiervorkommen in Form von Schermäusen bieten und gleichzeitig die Fortbewegung in sicherer Deckung gestatten. Die schnelle Besiedlung von auwaldartigen Niederungswäldern, beispielsweise dem rheinland-pfälzischen Bienwald, spricht dafür, dass die Wildkatze in diesen Biotopen besonders günstige Voraussetzungen vorfindet.

## KLIMATISCHE ANFORDERUNGEN AN DEN LEBENSRAUM

Der Lebensraum der Wildkatze zeichnet sich durch relativ mildes Klima aus. Junge Wildkatzen reagieren empfindlich auf Nässe, erwachsene Tiere leiden ab einer gewissen Schneelage unter Nahrungsmangel. Waldgebiete in der planaren bis submontanen Stufe mit geringen Schneehöhen und wärmebegünstigte, bewaldete Südhanglagen stellen daher den optimalen Lebensraum dar. Eine geschlossene Schneedecke von mehr als 20 Zentimetern über eine Dauer von mehr als zwei Monaten bewirkt, dass die entsprechende Region nur vorübergehend während der Sommermonate von Wildkatzen besiedelt werden kann.



### SOZIALSYSTEM UND RAUMNUTZUNG

Wildkatzen leben in der Regel solitär, also als Einzelgänger, jedoch nicht streng reviergebunden. Streifgebiete verschiedener Wildkatzen können sich überlappen. Saisonal verlagern Wildkatzen oftmals ihre Streifgebiete, sodass sich sehr große Gesamtaktionsräume ergeben können. Angesichts ihrer geringen Größe haben Wildkatzen einen verhältnismäßig großen Flächenbedarf, der in der Regel zwischen 200 und 1 000 Hektar liegt, aber auch bis 5000 Hektar umfassen kann.

### REPRODUKTION UND ENTWICKLUNG

Wildkatzen gebären nur einmal jährlich zwei bis vier, maximal sechs Jungtiere. Bei Verlust des ersten Wurfs kommt es manchmal zu einem zweiten Wurf später im Jahr.

Die Art pflanzt sich polygam fort, das heißt ein Kater begattet mehrere Katzen. Die Jungenaufzucht wird ausschließlich von den Weibchen übernommen. Die Paarungszeit, die sogenannte Ranz, fällt schwerpunktmäßig in die Monate Februar bis März, in manchen Jahren auch in den Januar. Nach einer Tragzeit von 63 bis 69 Tagen werden die meisten Jungtiere im April und Mai geboren. Nach frühestens fünf Monaten sind die Jungtiere selbstständig und begeben sich auf die Suche nach einem eigenen Revier.



■ Wildkatzen haben normalerweise einmal jährlich im April oder Mai Nachwuchs. Die Kätzin zieht ihre Jungen alleine groß. Während sie auf Mäusejagd geht, bleiben die jungen Wildkatzen alleine in einem warmen, trockenen Versteck zurück, beispielsweise in einer Baumhöhle oder einem Holzstapel.  
© Rainer Primbs, Umweltzentrum Schloss Wiesenfelden

### AKTIVITÄTSPHASE

Wildkatzen sind ganzjährig aktiv, sie halten weder Winterruhe noch Winterschlaf. Tagsüber verstecken sich die Tiere meist, die intensivste Aktivität findet während der Dämmerung und in der Nacht statt.

### NAHRUNGSSPEKTRUM UND JAGDSTRATEGIE

Die Wildkatze ist ein spezialisierter Mäusejäger. Hinsichtlich Größe, Körperbau und Jagdstrategie ist die Wildkatze nahezu identisch mit der Hauskatze; von dem kleinen Beutegreifer geht daher weder für Schalenwild noch für den Menschen eine Gefahr aus. Die Nahrung

der Wildkatze besteht zu mehr als 90 Prozent aus feld- und waldbewohnenden Mäusearten, vor allem aus Wühl-, Wald-, Feld- und Rötelmäusen. Weniger als zehn Prozent der Nahrung bilden Vögel bis Entengröße, Säuger bis Hasengröße, sowie Insekten, Amphibien und Reptilien. Aas nehmen Wildkatzen nur ausnahmsweise an, pflanzliche Nahrung spielt keine Rolle. Eine ausgewachsene Wildkatze benötigt täglich etwa 150 Gramm Nahrung, sie muss also täglich mindestens zehn Mäuse erbeuten, um ihren Energiebedarf decken zu können.



■ Wildkatzen ernähren sich hauptsächlich von Kleinnagern. Die Rötelmaus zählt zu den wichtigsten Beutetieren. © Jürgen Acker, pixelio

### NATÜRLICHE MORTALITÄTSURSACHEN

Unbewachte, nesthockende Jungkatzen können von Wildschweinen, aber auch vom Marder, Fuchs, Iltis oder Hermelin erbeutet werden. Keine dieser Arten stellt jedoch der Wildkatze gezielt nach. Daneben zählen Uhu und Luchs zu den natürlichen Feinden der Wildkatze. Infantizid (Tötung des eigenen Nachwuchses) kommt vor. Die Ursachen dafür sind noch unbekannt.



■ Schwarzwild zählt zu den natürlichen Feinden der Wildkatze. Junge, unbewachte Wildkatzen fallen ins Nahrungsspektrum von Wildschweinen.  
© Reinhard Menzel, StMELF

### **BIOTOPTYP UND ARTENGEMEINSCHAFT**

Die Wildkatze ist ein Zeiger für naturnahe, störungsarme, waldreiche Landschaften mit geringer Zerschneidung und vielfältigen bodennahen Strukturen. Wo die Wildkatze auftritt, ist zu erwarten, dass auch Baummarder, Haselhuhn oder Schwarzstorch ein geeignetes Biotop vorfinden.



■ Potentielle Wildkatzenlebensräume kann auch der seltene Schwarzstorch bewohnen. Er hat ähnliche Ansprüche an die Struktur seines Lebensraumes wie die Wildkatze und besiedelt große, störungsarme, strukturreiche Wälder.  
© Christoph Moning

### **INFORMATION**

Weitere Informationen finden Sie unter [www.wildkatze.bayern.de](http://www.wildkatze.bayern.de).